

CORAX

Veröffentlichungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft
für Schleswig-Holstein und Hamburg e.V., Kiel

Band 15, Heft 2

Juni 1993

Zum Tode von Dr. Günther A. J. Schmidt

2. 2. 1928 – 13. 3. 1992

Die Würdigung der ornithologischen Arbeit von G. A. J. Schmidt hat mir Unbehagen bereitet und tut dies noch. Was mich zögern läßt, sind die heftigen Kontroversen, die das Leben des Verstorbenen zahlreich begleiteten, das helle Licht und die tiefen Schatten seines Wesens und Wirkens. Er hat jedoch so erhebliche Verdienste um die schleswig-holsteinische Ornithologie und auch um die Entwicklung der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in ihren ersten Jahren, daß ich diese Aufgabe übernommen habe. Zudem erscheint es im Hinblick auf die Geschichte der Ornithologie des Landes, die vielleicht irgendjemand einmal schreiben wird, sinnvoll, wenn ein Zeitgenosse aus eigenem Erleben heraus berichtet, was subjektive Momente selbstverständlich einschließt.

Wir lernten uns im Sommer 1964 kennen, ich ein 17jähriger Schüler, er für die Koordinierung der feldornithologischen Arbeit im Osten Schleswig-Holsteins verantwortlich. Ich meldete ihm fortan meine Beobachtungen, besuchte ihn gelegentlich im Petersburger Weg, begleitete ihn auf einigen Bustouren nach Fehmarn und zur Nordseeküste, nahm an von ihm organisierten Wasservogelzählungen teil. Auf den Bustouren, ausgerichtet für die Volkshochschule oder den DBV, mit vielleicht 30 Teilnehmern, entfaltete sich seine ganze wuchtige, extrovertierte Persönlichkeit. Seine Begeisterung und seine Fähigkeit zu begeistern ließen solche Tage zu einem Erlebnis werden. Da wurde schon auf der Hinfahrt eine kenntnisreiche und stimmungsvolle Einführung gegeben, was wir wohl zu erwarten hätten, wobei er aus seiner Kenntnis des Landes sowie des Schrift-

tums eines weiten Einzugsbereiches schöpfen konnte. Angekommen, machte man sich an lange Fußmärsche, auf denen soweit wie möglich alle Beobachtungen festgehalten und teilweise gleich an Ort und Stelle kommentiert wurden. Zwischen den Beobachtungspausen schritt der mit der Zeit zunehmend länger werdende Heerwurm geschwind aus, dirigierte G. Schmidt mit kräftigem Wanderstock den einen Stoßtrupp durchs Gebüsch, einen anderen durch den Sumpf, den dritten über das Deichvorland, um nach Besonderheiten zu stöbern (Rufe und Winken: „Herr Dr. Schmidt, ein Wendehals!“). Alle Beobachtungen wurden dann zusammengetragen und sorgfältig von ihm oder auf seine Anweisung hin von einem Protokollanten notiert. Auf der Heimfahrt im Bus folgte dann eine Schlußbetrachtung mit den wesentlichen Eindrücken und Höhepunkten. Das pralle Gesamtbild eines solchen Tages blieb allerdings für den Betrachter der Szene nicht ohne Flecken. Gelegentlich ließ ihn überschäumende Begeisterung bei der spontanen Bestimmung eines Vogels über das Ziel hinauschießen, und er tat sich dann überaus schwer, sich zu korrigieren. Kühl war die Reaktion, wenn jemand etwa beobachtet hatte, was in der Hitze des Marsches dem Auge des Meisters entgangen war. Und frostig wurde das Klima, wenn es zu Meinungsverschiedenheiten über Gesehenes kam. – Dazu muß man wissen, daß keineswegs nur Schüler, sondern auch etwas ältere Vogelkundler aus der damals schnell wachsenden Ornithologenschar an solchen Touren teilnahmen, die durchaus eigene Erfahrungen hatten.

Als die Auseinandersetzungen in der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft 1968 eskalierten, trennten sich unsere Wege. Vielen wird bekannt sein, daß das Verhältnis seitdem kein freundschaftliches war. Ich habe mich redlich bemüht, ohne Zorn zurückzublicken. Gleichwohl mag es einige geben, die sich mit meiner Sichtweise nicht anfreunden können und vergangenen Ärger durchscheinen sehen. Andererseits bin ich fast sicher, daß es auch andere gibt, denen meine Zeilen zu positiv und versöhnlich klingen. Solche Kritik muß ich hinnehmen.

Günter A(lfred) J(ulius) SCHMIDT wurde als Sohn eines Lehrers in dem Dorf Büttel am Rande der Wilstermarsch und nahe dem Elbdeich geboren. Nach einer kurzen Zwischenstation in Brunsbüttelkoog zog die Familie 1935 nach Kiel. Hier besuchte G. SCHMIDT zuletzt die Gelehrtenschule und nahm 1947 nach dem Abitur ein Studium in den Fächern Biologie, Chemie und Geographie auf, das er 1953 mit einer Dissertation zum Thema „Zur Analyse des Schlafplatz-Fluges der Vögel“ abschloß. Nachdem er zunächst eine wissenschaftliche Laufbahn an der Kieler Universität angestrebt hatte, wirkte er die weitaus längste Zeit seines Berufslebens als Lehrer an der Max-Planck-Schule in Kiel, einem neusprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium. Hinsichtlich ausführlicher Lebensdaten sei auf die Würdigung von H.-P. MÜLLER anlässlich seines 60. Geburtstages verwiesen (Vogelkdl. Tgb. Schleswig-Holstein 16, 1988, S. 1–13).

Auf der Suche nach ornithologischem Anschluß erhielt der Schüler 1945 Kontakt zu K. O. BECKMANN. Fortan begleitete er den Altmeister über Jahre auf zahlreichen Wanderungen, die wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse oft über 50 km und mehr führten. Auf diese Weise hat er einen erheblichen Teil des Landes und viele der ornithologisch bedeutenden Gebiete kennengelernt. Wie G. SCHMIDT in seinem Nachruf für K. O. BECKMANN (Vogelkdl. Tgb. Schleswig-Holstein 9, 1982, S. 159–168) betont, war dieser sein feldornithologischer Lehrmeister, mit dessen Hilfe er seine Fähigkeiten, Vögel optisch und akustisch anzusprechen, entwickelt hat. Man muß bedenken, daß die Qualität der wenigen Bestimmungsbücher, die es damals gab, sehr dürftig war. Von daher war es sicher ein besonderer Glücksfall, bei K. O. BECKMANN in die Lehre gehen zu können. Durch ihn lernte G. SCHMIDT dann auch weitere

Ornithologen der Zeit kennen wie W. EMEIS, H. von HEDEMANN-HEESPEN, C. LUNAU und andere. Er äußert später, daß er einer der wenigen Jugendlichen auf den Versammlungen dieser ehrwürdigen Herren im Rahmen der Ornithologischen Sektion der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft war. In diesem Kreis hat sich seine Dynamik offenbar rasch entfaltet, denn schon wenige Jahre später, am 6. 12. 1953, hält er, 25jährig, auf der Jahrestagung einen ornithologischen Jahresbericht, eine Zusammenfassung der bemerkenswerten Beobachtungen des Jahres 1953, die auf den Angaben von 46 Mitarbeitern beruht (Mitt. Faun. Arbem. 7, 1954, S. 2–7).

Auch ohne dabei gewesen zu sein, läßt sich unschwer erahnen, welche Resonanz dieser Jahresbericht gefunden hat. War es doch das erste Mal, daß jemand den Versuch machte, die Mitteilungen aller erreichbaren Ornithologen zu bündeln, zu werten und im Hinblick auf eine Landesdarstellung und auf zukünftige Gemeinschaftsarbeit hin zusammenzufassen. Damit war ein Anfang für eine moderne avifaunistische Arbeit in Schleswig-Holstein gemacht, die rückschauend betrachtet damals doch erheblich hinter der anderer deutscher Länder herhinkte, wenngleich es keineswegs an kenntnisreichen Ornithologen und hervorragenden Regionalfaunen fehlte (insbesondere EMEIS/Schleswiger Geest und Flensburger Förde, BECKMANN/Angeln, LUNAU/Ostholstein, HAGEN/Lübeck und Ostholstein, DIETRICH/Nordfriesische Inseln, TANTOW/Südholstein und Niederelbe). Um 1925–1935 zusammengefaßt, hätten diese und weitere Darstellungen eine gute Avifauna des Landes ergeben. Indes wollte sich ein überragender Koordinator nicht finden, und immer wieder gingen hoffnungsvolle Ansätze in heftigen, teils jahrzehntelangen Streitigkeiten und Feindschaften unter. So behinderten sich KROHN und DIETRICH bei ihren Landesavifaunen, die dann beide nicht zufriedenstellend ausfielen. Ein gleiches Projekt von HAGEN und DIETRICH (um 1925) scheiterte ebenso an Querelen wie eine Vogelwelt Fehmarns von LUNAU und REICHLING (um 1930).

Dem Jahresbericht von G. SCHMIDT für 1953 folgten jedenfalls 9 weitere, mit stetig wachsendem Umfang und Beobachtungen eines immer größer werdenden Mitarbeiterkreises (1962 = 150). Der Jahresbericht war seinerzeit der Höhepunkt der Jahresversammlungen. Das lag daran, daß es allgemein an laufenden Informationsmög-

lichkeiten mangelte. Veröffentlichungen, Rundschreiben, Arbeitskreise, Telefonate, persönliche Kontakte waren schon aufgrund der finanziellen und verkehrstechnischen Möglichkeiten sehr viel spärlicher als heutzutage. Die 10 Jahresberichte von G. SCHMIDT, der letzte 37 Seiten umfassend, gehören zu den ornithologischen Standardarbeiten jener Zeit, die man auch heute immer wieder zu Rate zieht, wenn man längerfristige Entwicklungen darstellen will.

Anfang der 60er Jahre führten Streitigkeiten um und mit G. A. J. SCHMIDT dazu, daß Schleswig-Holstein und Hamburg 1964 in 4 Organisationsbereiche aufgeteilt wurden, die sogenannten Regionen. G. SCHMIDT übernahm die östliche Landeshälfte, R. SCHLENKER die westliche, etwas später W. HAACK den Südtel (der nach seinem Ausscheiden auf die Regionen Ost und West aufgeteilt wurde) und J. DIEN Hamburg mit einem Teil des Umlandes. Fortan erschienen Jahresberichte für die einzelnen Regionen, zunächst als Rundschreiben, später im Corax, wo G. SCHMIDT noch die Jahresberichte 1966 und 1967 für die Region Ost erstellte. Die aus der Not geborene Aufteilung des Landes in Regionen erwies sich im nachhinein als Glücksgriff, da sie die Organisationsmöglichkeiten und die Kontakte zu den Mitarbeitern nachhaltig verbesserte – unter der unabdingbaren Voraussetzung, daß die Regionalleiter eng zusammenarbeiten.

Nicht zuletzt durch G. SCHMIDT, der der Ornithologengemeinschaft viele Mitarbeiter zuführte, wurde diese Anfang der 60er Jahre so groß, daß sich die Arbeit der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft immer stärker auf die Vogelkunde konzentrierte. Daraus erwuchs der Wunsch, dieser Situation auch organisatorisch Rechnung zu tragen. Daher benannte sich im Dezember 1964 die Faunistische in Ornithologische Arbeitsgemeinschaft um. G. SCHMIDT wurde als Beisitzer in den Vorstand gewählt und war zugleich in der Redaktion der neuen Zeitschrift „Corax“ tätig (Schriftleiter: W. von WESTERNHAGEN). Etwa 1967 nahmen Spannungen zwischen G. SCHMIDT und anderen maßgeblichen Ornithologen zu, und Anfang 1968 trat er von seinen Aufgaben zurück. Im damaligen Vorstand (W. von WESTERNHAGEN, R. HELDT sen., D. BENTZIEN, D. ORBAHN, F. B. HOFSTETTER, G. VOLKMANN, J. DIEN) fand sich keine Neigung, einen weiteren Versuch zur Zusammenarbeit zu unternehmen. Im Mai des Jahres setzte der Vorstand dann R. SCHLENKER

als Regionalleiter Ost ein, während R. HELDT sen. die Westküstenregion übernahm. Damit jedoch mochte sich G. A. J. SCHMIDT nicht abfinden und lief mit einigen Mitarbeitern Sturm gegen diese Entscheidung. Da dem Vorstand die Gegensätze unüberbrückbar schienen, führte er auf der Jahreshauptversammlung am 26. 1. 1969 eine Abstimmung herbei, bei der er von über 80% der Mitglieder bestätigt wurde. Für G. SCHMIDT, der doch mit soviel Arbeit und Eifer die Entwicklung der Ornithologie mit vorangetrieben hatte, muß das eine herbe Enttäuschung gewesen sein. Bald darauf traten er und ca. 10 Mitarbeiter aus der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft aus und gründeten die „Vogelkundliche Arbeitsgruppe Schleswig-Holstein“, als vereinsrechtlich nicht organisierten Zusammenschluß. Seitdem ging man getrennte Wege. Spätere, zaghafte Kontaktversuche beider Seiten blieben stecken. Man kann wohl nicht annehmen, daß sie, energischer unternommen, Aussicht auf dauerhaften Erfolg gehabt hätten.

Kehren wir jedoch zunächst noch einmal in die 50er Jahre zurück. Diese sahen G. SCHMIDT als einen Motor der feldornithologischen Arbeit im Lande. Gestützt auf eigene, intensive Feldarbeit – wobei ihn Fehmarn immer wieder besonders anzog – und ausgestattet mit der ihm eigenen Tatkraft und Begeisterungsfähigkeit sowie einer Kenntnis des Schrifttums, wie sie hier kaum ein Zeitgenosse hatte, gelang es ihm, teils in Zusammenarbeit mit anderen maßgeblichen Mitgliedern der Ornithologischen Sektion, die vogelkundliche Arbeit in Schleswig-Holstein in neue Bahnen zu lenken. Der rasche Informationszuwachs und das Aufmerksamwerden auf neue Fragestellungen brachten es fast zwangsläufig mit sich, daß gegen Ende der 50er Jahre die Arbeit zunehmend systematisiert, moderne Methoden erstmals angewandt und erste Gemeinschaftsarbeiten begonnen wurden.

Beispielhaft seien genannt: Mitte Januar 1963, 1964, 1966, 1967, im Februar 1964 sowie im März 1963 und 1966 organisierte G. SCHMIDT Wasser- und Ufervogelzählungen an der Ostseeküste und in Teilen der Seenplatte, die es mit Hilfe eines großen Mitarbeiterkreises erstmals erlaubten, Größenordnungen abzuschätzen. Schon ab Mitte der 50er Jahre erfolgten Schiffsfahrten auf der Ostsee, meist mit dem Tonnenleger zum Feuerschiff „Fehmarnbelt“ (Heimat 63, 1956, S. 49–52); diese ersten Einblicke in das Wasservogelleben fernab der Küste erhielten

erst Ende der 70er Jahre durch die Untersuchungen K. KIRCHHOFFS eine neue Qualität. Im Herbst 1955 beteiligte er sich an den von W. von WESTERNHAGEN initiierten Planbeobachtungen des Vogelzugs (Mitt. Faun. Arbgem. 10, 1957, S. 17 ff.). Diese Idee griff er dann wohl auf und führte ab 1959 regelmäßige, zehntägige Planbeobachtungen im Frühjahr und Herbst am Markelsdorfer Huk/Fehmarn durch, einem der Zugknotenpunkte des Landes. Leider sind bisher nur wenige Ergebnisse veröffentlicht (Vogelkd. Tgb. Schleswig-Holstein 9, 1983, S. 308 ff.). Als im Zuge der stark gestiegenen Beobachtungsintensität vermehrt Meldungen von Raritäten anfielen, regte G. SCHMIDT 1964 einen Seltenheitsausschuß an (Rundschr. 1/64). Dem Jahresbericht für 1960 bereits war ein Muster für einen Steckbrief beigefügt (Mitt. Faun. Arbgem. 14, 1961, S. 50), das er später noch erheblich erweitert hat (Rundschr. 2/66). Ende der 50er Jahre erkannte man auch die Notwendigkeit, Brutbestandsaufnahmen zu systematisieren. Auf Anregung von K. PUCHSTEIN wurde 1960 ein Arbeitskreis Siedlungsdichte gegründet, in dem G. SCHMIDT zunächst maßgeblich mitarbeitete (z. B. Mitt. Faun. Arbgem. 13, 1960, S. 68; Heimat 69, 1962, S. 358–361). 1965 führte er eine „Brutvogelzählung“ in der Region Ost durch, „die sich auf Strände, Inseln, Seen, Teiche, Flüsse und Kanäle und deren Umgebung erstreckte, um endlich einmal ein handfestes Zahlenmaterial zu erhalten“ (Rundschr. 2/65).

Angeht dieser Aktivitäten blieb es nicht aus, daß gegen Ende der 50er Jahre wieder einmal ein Avifaunaprojekt in den Blickpunkt rückte, an dessen Vorbereitung G. SCHMIDT großen Anteil hatte. 1958 gab er ein „Vorläufiges Register der Vögel Schleswig-Holsteins“ heraus, eine kurze, kommentierte Artenliste. Dem Rundschreiben 1/65 ist ein stichwortartiges Konzept für eine moderne Landesavifauna zu entnehmen, das „aus einer Diskussion mit den Regional- und Arbeitsgruppenleitern entstand“ (W. von WESTERNHAGEN). Das nächste Rundschreiben enthält eine erste Artbearbeiterliste, in der G. SCHMIDT für 21 Arten genannt ist. Das Projekt ist dann aber, sicher wegen der zunehmenden Spannungen, versandet. 1967 kündigt G. SCHMIDT eine mehrteilige Veröffentlichung über die Vogelwelt der Ostseeküste an. Er suchte dann auch nach Artbearbeitern und bot z. B. mir die Löffelente an. Auch dieses Projekt kam nicht zur Ausführung. Das Vorhaben einer

Landesavifauna wurde in der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft dann erst ab 1969 wieder zum Leben erweckt, zunächst unter der Federführung von D. MORITZ. 1974 erschien der erste Band. Gleichfalls 1974 gaben G. A. J. SCHMIDT und K. BREHM das „Vogelleben zwischen Nord- und Ostsee“ heraus, zu dem sich E. BEZZEL (J. Orn. 116, 1975, S. 330–331) im ganzen wohl zutreffend wie folgt äußerte: „... Die einzelnen Kapitel ... fassen das Vogelleben unter bestimmten, meist etwas journalistisch formulierten Aspekten zusammen ... Ein ohne Zweifel sehr umfassendes Material wurde dabei ausgewertet und zu Übersichten bzw. geschickt formulierten und gut zu lesenden Schilderungen verarbeitet. Manches Ziel ist sicher nicht ganz erreicht worden. So blieb z. B. die im 2. Kapitel angekündigte „allgemeine Ökologie“ in einer Beschreibung der Lebensräume und ihrer Vogelwelt stecken und gibt kaum Ansätze zu Analysen und erkennbaren Beziehungen zur Stellung der Vogelwelt in Ökosystemen. An exemplarischen Beispielen wird aber für den anspruchsvollen Naturfreund ein gutes Lese- und Nachschlagewerk und so für den praktischen Naturschutz eine sicher wertvolle Arbeits- und Bildungsgrundlage geboten. Darin liegt wohl die entscheidende Bedeutung dieses Beitrages zu einer ornithologischen Landeskunde, die der ganzen Anlage nach als Quellenwerk leider nur sehr bedingt brauchbar ist ...“. Unter demselben Mangel, daß wesentliche Aussagen nicht dokumentiert sind, leiden nach meinem Eindruck auch die überarbeiteten Artenlisten von 1970 und 1990.

Aus der weiteren Tätigkeit von G. SCHMIDT innerhalb der Vogelkundlichen Arbeitsgruppe seien Planbeobachtungen des Zuges von Wasservögeln und Larolimikolen in Eckernförde hervorgehoben, wo sich der Zug der zum Wattenmeer strebenden Vögel konzentriert. Mehrfach wurde auch der Vogelzug an anderen markanten Punkten des Landes erfaßt. Von beiden Vorhaben sind nur Teile veröffentlicht. Erwähnenswert sind weiterhin winterliche Kontrollen von Fließgewässern.

Die erste ornithologische Veröffentlichung von G. A. J. SCHMIDT erschien 1947, der bis zu seinem Tode ca. 150 wissenschaftliche Arbeiten vor allem in vogel- und heimatkundlichen Zeitschriften folgten. Hinzu kommen zahllose Beobachtungsberichte, Mitteilungen, Nachrichten und Kommentare, insbesondere im „Vogelkund-

lichen Tagebuch“, das grobenteils von ihm gestaltet wurde. Aus dem umfangreichen Werk ragen – neben den bereits erwähnten Jahresberichten – die folgenden Veröffentlichungen hervor, die Arbeitsschwerpunkte und persönliche Neigungen andeuten:

- 1953: Auswirkungen des Bombenkrieges auf die Ökologie der Vögel der Stadt Kiel (Vogelwelt);
- 1955: Phänologie bemerkenswerter Vogelarten Schleswig-Holsteins 1950–1954 (Orn. Mitt.);
- 1956: Wasservögel auf der Kieler Bucht (Heimat);
- 1960: Vorkommen und Brut des Brachpiepers in Schleswig-Holstein (Mitt. Faun. Arbgem.);
Vorkommen des Berghanflings in Schleswig-Holstein (Orn. Mitt.);
- 1961: Wintervorkommen und Nahrung des Meerstrandlaufers in Schleswig-Holstein (Vogelwelt);
- 1964: Berghanflingschlafplatz am Kieler Hauptbahnhof (Heimat);
- 1965: Zwergschwan in Schleswig-Holstein (Corax);
Schwarzkopfmowe in Schleswig-Holstein (Corax);
- 1966: Vorkommen und Verhalten der Eisente in Schleswig-Holstein (Corax);
- 1967: Wintervögel an der Hagener Au (Heimat);
- 1969: Jahresheft 1968 zur Vogelkunde Schleswig-Holsteins (Wachholtz-Verlag);
- 1970/1990: Neues Verzeichnis der Vögel Schleswig-Holsteins und seiner Nachbargebiete (Selbstverlag VAG);
- 1972: Brutbestände in 7 Reservaten des Vereins Jordsand 1965–69 (Jordsand-Mitt.);
- 1973: Nonnengans in Schleswig-Holstein (Heimat);
Dunkler Sturmtaucher in Schleswig-Holstein (Faun.-ökol. Mitt.);
- 1974: Vogelleben zwischen Nord- und Ostsee (Wachholtz Verlag);
Wasservogelbrutbestande Kreis Plön (Jahrb. Heimatkd. Kr. Plön);
- 1975: Seetaucher in Schleswig-Holstein (Ber. Naturhist. Mus. Lübeck);

1980: Monographie des Gansesagers (Selbstverlag VAG);

1984: Fichtenkreuzschnabel in Schleswig-Holstein (Vogelkdl. Tgb.);

1989: Uberlandzug der Brandseeschwalbe (Vogelkdl. Tgb.).

Daß G. SCHMIDT neben der Avifaunistik weitere Arbeitsschwerpunkte hatte, sei hier nur angedeutet, da diese Tätigkeiten und Verdienste sicher andernorts gewürdigt werden. Da ist zunächst die Weiterbildung zu nennen, deren Bedeutung er immer wieder hervorhob. Seinen pädagogischen Neigungen folgend, leitete er lange Jahre vogelkundliche Kurse an der Kieler Volkshochschule sowie für den DBV in der Volkshochschule Klappholtal auf Sylt. Ein weiterer Schwerpunkt war die Naturschutzarbeit. Anfang der 50er Jahre befand sich die Landschaft Schleswig-Holsteins sozusagen noch im Vorkriegszustand, so daß er die Zerstörungen größten Ausmaßes durch Landwirtschaft, Erholungsnutzung, Straßenbau u. a. hautnah miterlebt hat. Dies motivierte ihn immer wieder zu Anklageschriften gegen die Zerstörung unserer Heimat, was ihm viel Ärger mit allzu laschen Naturschutzbehörden einbrachte. Wer mag, sollte einmal nachlesen, welche unglaublichen Zustände er im NSG Bottsand antraf („Naturschutz nur auf dem Papier?“; Heimat 66, 1959, S. 215–253), oder wie er die Zerstörung der Küstenlandschaft Fehmarn erlebte („Eine Landschaft verliert ihr Gesicht, dargestellt an den ‚Salzseen‘ auf Fehmarn“; Heimat 81, 1974, S. 155–159).

Wie kam es dazu, daß dieser Mann, der rund 15 Jahre lang die schleswig-holsteinische Avifaunistik maßgeblich prägte, aus der so vielversprechenden Bahn geriet und letztlich wohl nur wenige seiner weit gesteckten Ambitionen verwirklichen konnte?

Als er Anfang der 50er Jahre in die hiesige Ornithologengemeinschaft eintrat, stand er mit seinem Tatendrang und Arbeitsinsatz und auch als einziger Biologe in ihr sozusagen ohne Konkurrenz da. Die Kenntnisse, die er hatte bzw. sich erarbeitete, liefen zwangsläufig auf einen Führungsanspruch zu, der ihm teils zufiel, aber auch berechtigterweise beansprucht wurde.

Indes, diese Situation wandelte sich schnell. Wie schon angesprochen, nahm die Zahl der Vogelkundler stark zu, und Ende der 50er und noch mehr gegen Mitte der 60er Jahre gab es eine größ-

Bere Zahl von Ornithologen, die sich durch eigene Feldarbeit erhebliche Kenntnisse erarbeitet hatten und dann auch in den Vordergrund drängten. Das wäre der Zeitpunkt gewesen, Verantwortlichkeiten aufzuteilen, um möglichst viele engagierte Vogelkundler einzubinden und ihnen Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Außerdem war es ja auch damals schon für einen Einzelnen längst unmöglich, das weite Feld der Avifaunistik mit den stetig steigenden Ansprüchen abzudecken, so daß es sich angeboten hätte, die Möglichkeiten gemeinschaftlicher Arbeit zu nutzen. G. A. J. SCHMIDT fand jedoch keine angemessene Antwort auf die sich verändernden Verhältnisse. Sein absoluter Führungsanspruch kollidierte vielmehr zunehmend mit den Bestrebungen anderer Ornithologen. Daher konnte er auch die meisten neuen Mitarbeiter nur solange an sich binden, bis sie begannen, selbständig zu werden. Die Auseinandersetzungen wurden heftiger, feindseliger, wobei negative Seiten seines Wesens durch unmäßige Kritik und sehr emotionale Äußerungen immer stärker zutage traten, was die große Mehrheit der Mitglieder nicht akzeptierte. Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß mancher der Kontrahenten, der Querelen überdrüssig, früher einen Bruch angestrebt hat, als dies Außenstehenden sichtbar wurde. So menschlich unerfreulich solche Situationen auch sein mögen, neige ich doch gerade auch nach diesen Erfahrungen dazu, bei einer derartigen Konstellation eine Trennung für das beste zu halten. Und letztlich hat die Tatsache, daß die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft seit dem Ausscheiden von G. A. J. SCHMIDT zur Ruhe gekommen ist und sich harmonisch und ohne größere Reibungsverluste in gemeinsamer Arbeit entwickelt hat, der damaligen Entscheidung recht gegeben.

Er selbst hat die Trennung von der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft offenbar als tiefen Bruch in seinem Leben empfunden, denn kurz darauf beklagte er seine „wissenschaftliche Isolierung“. Zwar hat er auch in den Folgejahren noch Beiträge zur Erforschung der Vogelwelt geliefert. Was jedoch fortan sein Bild in der Öffentlichkeit bestimmte, waren maßlos zuge-spitzte Meinungen und Beschimpfungen, die Seite um Seite im „Vogelkundlichen Tagebuch“ füllten – von befreundeten Mitstreitern offensichtlich kaum gebremst, möglicherweise aber auch von niemandem zu bremsen. Ziel seiner Kritik waren Ornithologen und Naturschützer,

Vereine und Behörden, im Grunde alles, was sich außerhalb seiner direkten Einwirkungsmöglichkeiten in der Ornithologie und ihrem Umfeld in Schleswig-Holstein und andernorts bewegte.

Besonders kurios war seine ständige Kritik an quantitativen Bestandsaufnahmen, die er nunmehr als Zahlenspielerei abtat und von einer „echten, biologischen Wissenschaft“ sowie von „bewährten Zählmethoden im Allround-Verfahren“ abzugrenzen suchte. Kurios auch deshalb, weil er es doch gewesen war, der quantitative Arbeitsmethoden in die hiesige Feldarbeit mit eingeführt hatte. Darüber hinaus beruhen doch z. B. brut- und nahrungsbiologische oder verhaltenskundliche Untersuchungen oft auch auf Messungen, Zählungen u. ä. Seine oft in theatralischer Weise vorgetragene Kritik wurde kaum ernst genommen, auch wenn sie einen wahren Kern enthielt. Auf den Betrachter machte es den Eindruck, daß er sich von Heeren hinterlistiger Feinde umstellt sah, gegen die er ohne Unterlaß zu kämpfen hatte. Möglicherweise hat dieser Charakterzug ihm Erhebliches seiner Lebensfreude und Lebenskraft entzogen. Dabei war es doch hauptsächlich die konflikträchtige und widersprüchliche Seite seines Wesens, die ihm im Wege stand.

Denen freilich, die sich ihm anschließen mochten, zeigte sich weiterhin seine Freundlichkeit, ja, die ganze Liebenswürdigkeit, zu der er fähig war. Seine Ausstrahlungskraft prägte die Kreise, die er um sich versammelte, so auf den zahlreichen Exkursionen, die er innerhalb und außerhalb des Landes mit Mitarbeitern der Vogelkundlichen Arbeitsgruppe unternahm. In deren Nachruf heißt es, er sei für sie der Mittelpunkt in gemeinsamer Begeisterung für das Erleben und Bewahren der Natur gewesen.

Die Vogelkunde des Landes hätte sehr davon profitiert, wenn es ihm möglich gewesen wäre, seine große Arbeitskraft dauerhaft in die Ornithologengemeinschaft einzubringen. Gleichwohl hat G. A. J. SCHMIDT eine bedeutende Leistung für die ornithologische Erforschung Schleswig-Holsteins erbracht. Seine Tätigkeit bildet wesentliche Teile des Fundamentes auch der heutigen Arbeit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft – in einem größeren Maße, als er es wohl je zugestanden hätte.

Rolf K. BERNDT